

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1878**

9.8.1878 (No. 187)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 9. August.

No. 187.

Vorauszahlung; vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1878.

## Deutschland.

Berlin, 7. Aug. Aus Rom wird dem „B. Z.“ gemeldet:

Die Mailänder „Ragione“ bringt einen Leitartikel betitelt „Kanossa“ und bepricht darin den Frieden zwischen Bismarck und dem Vatikan, indem sie zu dem Schluss kommt, Fürst Bismarck dränge Italien in die Arme Frankreichs. Diese Ansicht entspricht übrigens hier der allgemeinen Stimmung.

Hierauf antwortet die „Nordd. Allg. Ztg.“:

Der Unverstand eines Theiles der Presse, welcher die in Riffingen gepflogenen Propagandas zum Thema abgeschmackter Kommentare erwählte, hat in der italienischen Presse ein gewisses Echo nachgerufen und zu Beängstigungen der dortigen öffentlichen Meinung geführt. Wenn über kurz oder lang die diesbezüglichen authentischen Daten bekannt gegeben werden, so dürfte man diesseits wie jenseits der Alpen in's Klare darüber kommen, wie gänzlich überflüssiger Weise man eine Menge Staubes aufgewirbelt hat.

Der „A. Ztg.“ und der „N. Frkf. Presse“ ging gleichlautend folgende, entsetzlich gehaltene Depesche von hier aus zu:

„Gutem Vernehmen nach wird preussischer Seite jede Verständigung mit der Kurie davon abhängig gemacht, daß die durch die Mai-Gesetze vorgeschriebene Benennung der für ein geistliches Amt in Aussicht genommenen Kandidaten Seitens der geistlichen Oberen erfolgt; erst wenn diese Vorbedingung erfüllt ist, könnten Erörterungen über die zulässige Abänderung der Mai-Gesetze eingeleitet werden.“

Graf Wilhelm Bismarck, der jüngere der beiden Söhne des Reichskanzlers, ist als Hilfsarbeiter in das Reichskanzler-Amt eingetreten. Derselbe hatte vor etwa 14 Tagen sein Assessor-Examen zugleich mit einem Sohne des Justizministers Leonhardt mit Auszeichnung bestanden. Um zu verheirathen, wird der „A. Ztg.“ geschrieben, daß gegen die Examinationskommission der Vorwurf ungebührlicher Nachsicht bei Prüfung der Söhne der gedachten beiden hohen Staatsbeamten erhoben werden könne, hatte man dieselbe durch Heranziehung von Obertribunals-Räthen verstärkt.

Der Bischof der deutschen Altkatholiken, Dr. Reinkens zu Bonn, beabsichtigt dem Priester Emil Bodenstein, Pfarrverweser der Pfarodie Bochum, die Ermächtigung zur Ausübung aller priesterlichen Funktionen bei den in der Provinz Hannover zerstreut wohnenden Altkatholiken zu erteilen. Der Bischof hat hievon dem Oberpräsidenten zu Hannover auf Grund des § 15 des Gesetzes über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen vom 11. Mai 1873 Anzeige gemacht, und der Oberpräsident hat seinen Anlaß gefunden, gegen die Wahrnehmung der fraglichen Funktionen Seitens des Priesters Bodenstein Einspruch zu erheben.

Berlin, 7. Aug. Dem gestrigen Bericht über die Unterredung des Generals Grant mit dem Fürsten Bismarck sind noch einige interessante Bemerkungen des Fürsten Bismarck beizufügen, die derselbe über den damals seinem Schlusse entgegenstehenden Kongreß machte. Unser Interesse in der orientalischen Frage besteht in dem Wunsche des Abschlusses eines dauernden Friedens. Deutschland unterzieht sich im Kongreß der Regelung von Angelegenheiten, welche ihm durchaus fern stehen. Doch da das Reich Frieden braucht, ebenso wie Europa, übernehmen wir gern diese Mühe. Ganz vortrefflich scheint die Schilderung gewesen zu sein, welche der Reichskanzler dem General Grant von dem Kaiser, der sehr bedauerte, den ehemaligen Präsidenten nicht persönlich empfangen zu können, entworfen hat. In vieler Beziehung

ähnelt der Kaiser nach dieser Schilderung seinem Vorfahren Friedrich Wilhelm I., mit dem er die Einfachheit des Charakters, die Liebe für die Häuslichkeit, die Sorge für das Wohl seiner Unterthanen und viele der fast republikanischen Eigenschaften des Charakters theilt. Der einzige Unterschied zwischen dem noch lange nicht genug geschätzten Vater Friedrich's des Großen und unserem Kaiser besteht, wie der Reichskanzler ausführte, darin, daß der Erstere zuweilen streng und hart zu seiner Umgebung sein konnte, während Sr. Majestät dies niemals ist. Niemals hat unser Kaiser absichtlich Jemandem Böses gethan, niemals Jemandem gekränkt oder ihm Kummer zugefügt. Den lebenswürdigen Eigenschaften des Herzens entsprechen die denkbare gewinnendsten Manieren. Sein einziges Denken ist auf das Glück und Wohlergehen seines Volkes und der ihn umgebenden Persönlichkeiten gerichtet. Man kann sich unmöglich einen schöneren Typus eines edlen, wohlmeinenden großen Monarchen denken, als es der Deutsche Kaiser ist, der mit den vorzüglichsten Charaktereigenschaften eines Fürsten alle menschlichen Tugenden vereinigt. Und auf diesen Monarchen ist in den Straßen seiner Hauptstadt geschossen worden!

Berlin, 7. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bepricht wiederholt das Kommen des Nuntius Masella nach Riffingen:

Die Verhandlungen in Riffingen bilden, wie wir schon ausgesprochen, einen bevorzugten Gegenstand der Konjunkturalpolitik in einem großen Theil der deutschen und auswärtigen Presse. Es ist in dieser Beziehung zu konstatieren, daß die verschiedenen Nachrichten um so weniger Glauben in Anspruch nehmen dürfen, je bestimmter sie formuliert sind. Es kann versichert werden, daß die Verhandlungen in so obsolet vertraulicher Weise von beiden Seiten geführt werden, daß weder die „Magdeb. Ztg.“, noch die „Neue katholische Kirchenzeitung“, noch irgend ein anderes Blatt einen positiven Anlaß dafür haben, in welchem Punkte Konzessionen von der einen oder der anderen Seite verlangt worden sind. Die höchste Wahrscheinlichkeit spricht dagegen, daß die Konzessionen, welche in den betreffenden Stellen angedeutet worden sind, überhaupt gemacht werden können. Ueber den Stand der Verhandlungen, auch nur im Allgemeinen, ist aus angeebenem Grunde zur Zeit keine Mittheilung auszuflossen, doch ist wohl Anlaß vorhanden, den Gang derselben für günstig zu halten. Die Behauptungen, welche die Verhandlungen mit der Reichstags-Partei in Verbindung bringen, beruhen auf gundloser Kombination. Die Ansicht einer Zusammenkunft in Riffingen in Anknüpfung an den bekannten Schriftwechsel zwischen dem Kronprinzen und dem Papst, resp. an die dadurch konstatierte beiderseitige Geneigtheit zu einem Meinungsaustrausch, bestand schon lange, bevor an die Auflösung des Reichstags gedacht wurde.

Eberfeld, 7. Aug. (Tel.) Stchwahl. Hasselmann (Soc.) mit 15218 Stimmen gewählt. Prell 14101 Stimmen.

München, 6. Aug. Dem Militär in Bamberg wurde der Besuch jener Wirtschaften verboten, in welchen die Schneider- und Schuhmacher-Gewerkschaften ihre Vereinslokale haben.

Die heutige Nummer des socialdem. „Zeitgeist“ enthält an ihrer Spitze einen von Dr. Hacker, Riefer und Redakteur Eberberg unterzeichneten Aufruf an die Reichstags-Wähler von München I, in welchem alle Socialdemokraten aufgefordert werden, am 8. ds. Mts. Mann für Mann an die Wahlurne zu treten und ihre Stimme für den Reichsrath

Ruppert (ultram.) abzugeben; ein offenes Hervortreten der socialdemokratischen Partei sei Angesichts des neuesten liberalen Wahlausfalls geboten, welcher die Socialdemokraten des Bündnisses mit den Ultramontanen, sowie des Strebens beschützigten, durch Umsturz zur Alleinherrschaft zu gelangen. Außerdem wählen die Socialdemokraten Hrn. Ruppert, weil dieser gegen jedes Ausnahmegesetz, Beeinträchtigung politischer Freiheiten und gegen jede Mehrbelastung des schwer gedrückten Volkes zu stimmen versprochen habe.

München, 7. Aug. Unter Leitung des Direktors des „Germanischen Museums“ in Nürnberg, Hrn. Dr. Essenwein, und des preussischen Ober-Hofzeremonienmeisters Grafen v. Stillfried werden gegenwärtig Gräberausgrabungen in der alten Kapelle der Burg zu Nürnberg vorgenommen. Die bis jetzt durch diese Ausgrabungen gewonnenen Resultate lassen darauf schließen, daß man nunmehr die bis jetzt unbekanntes Grabstätte des ersten als Burggraf von Nürnberg genannten Grafen von Zollern (des Ahnen des preussischen Königshauses) sowie auch seines Schwiegervaters, des letzten Nürnberger Burggrafen aus der gräflichen Linie von Rätz, aufgefunden hat. — In Auftrage des Deutschen Kaiserhauses kam der Ober-Zeremonienmeister des Deutschen Kaisers, Graf Stillfried, nach Langenzenn, um die in Folge der Restauration der dortigen altherwürdigen Klosterkirche zu Tage geförderten Kunstschätze und Alterthümer in Augenschein zu nehmen und hierüber an höchster Stelle Bericht zu erstatten.

Darmstadt, 8. Aug. (Tel.) Die „Darmst. Ztg.“ meldet, daß die Neuwahlen für den Landtag auf den 10. September festgesetzt sind.

## Oesterreichische Monarchie.

Wien, 6. Aug. Unsere Okkupationstruppen rücken von drei Seiten gegen Serajewo vor; die eine von Norden durch das Bosnathal, die zweite von Süden über Mostar, die dritte von Nordwesten über Banjaluka. Ueber den Vormarsch dieser letzteren wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ von hier berichtet:

Schon am 29. Juli, also am Eröffnungstage der Okkupation, wurde jene Kolonne der Okkupationstruppen, welche bei Kofajnitza die Grenze passirte und nach Zurücklassung einer kleinen Garnison, etwa einer Kompagnie, die Richtung nach Novi einschlug, am Wege dahin, der theilweise der Grenze entlang führt, bei B r i n, von etwa 50 Mann starker freiwilliger Corbonwache mit Flintenschüssen empfangen, wodurch der Kommandant, in der Meinung, daß er es mit einem stärkeren Feinde zu thun habe, gezwungen wurde, nach verschiedenen Richtungen starke Kolonnen vorzunehmen. Es fand sich jedoch außer der kleinen Schaar, die sich bald in die Berge zurückzog, kein Feind vor. Dabei hatte unser Detachement 10 Mann an Todten und Verwunden zu beklagen. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß Novi, welches von Kofajnitza aus in einem dreistündigen Marsche zu erreichen gewesen wäre, unsern Truppen erst nach 24 Stunden in Sicht kam und dieselben erst am nächsten Abend vor der Stadt kampirten. Der Einzug in Novi geschah ohne jede Gegenwehr, und Tags darauf schlugen unsere Truppen, nachdem sie, ebenso wie in Kofajnitza eine kleine Garnison hinterlassen, den Weg nach Priedor ein, das ungefähr auf der Hälfte der Route von Novi nach Banjaluka, der zweitgrößten Stadt Bosniens, gelegen ist. Auch in Priedor fand man gar keinen Widerstand, indessen konnte nicht unbemerkt bleiben, daß die vornehmsten mohame-

## Dem Glück ein Pfand.

Roman von E. Braddon.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt Nr. 186.)

Die jungen Damen hielten immer nach Vergnügungen; Spaziergänge, Ausfahrten, Picnicks — Alles ist ihnen angenehm.

Wir müssen uns die „Zitternde Brücke“ ansehen“, sagt Mr. Dewrance beim Frühstück; er ist behaglich vor einer Schüssel seines berühmten, eigenhändig gemischten Salates, ihm zur Seite je ein hübsches Mäglein, während die fernere Eigenden sich ihre hübschen Köpfe ganz verberben, um ihn besser sehen und hören zu können.

„Es ist ein herrlicher Spaziergang über die Berge dorthin — weit schöner, als auf der staubigen Landstraße dahinzufahren. Ich denke doch, die jungen Damen werden so etwas wie sechs Meilen, hin und zurück, bewältigen können?“

Ob sie es können? Sie beantworten ihm diese Frage nur mit einem lässigen Nicken.

„Nun denn, so schlage ich einen „Zigeunerthee“ vor. Wir können Alles voranschicken und unseren Thee dort selbst lochen.“

„Und das wird wohl auch der ganze Spaß bei der Geschichte sein. Namentlich wenn der Wind von der falschen Seite kommt, wenn das Holz feucht ist und das Wasser durchaus nicht lochen will“, sagt Westroy, der seine besondere Schaar Verehrerinnen auf der anderen Seite des Tisches hat. Es ist auf irgend eine Weise, sehr zu seinem Mißfallen, rathbar geworden, daß er der Westroy ist, welcher Romane schreibt.

„Ein Zigeunerthee! Wie herrlich!“ rufen die jungen Damen.

„Es ist also abgemacht. Wir wollen den übernächsten Tag dazu festsetzen. Das Wetter scheint ja beständig.“

„Das Wetterglas zeigt“, bemerkt ein praktischer Herr Pastor.

„Sie könnten Miß Morcombe dazu auffordern“, schlägt Westroy ganz beiläufig vor.

„Die reizende junge Dame, welche beim Musikfeste den Preis überreichte? Oh, bitte, laden Sie sie ein, Mr. Dewrance! Sie sieht so nett aus“, ruft Miß Milner, die Tochter eines freundlichen, alten, munteren Geistes, befähigter Vater in einem entfernten Dorfe; ein Mann, der von Wit und Humor überfließt und dessen Gespräche, ob weltlichen oder geistlichen Inhaltes, stets höchstwerth sind.

„Sie ist nett“, erwidert Herrmann; „diese „Zitternde Brücke“ befindet sich genau auf halbem Wege zwischen hier und Lochwithian. Der Squire und seine Tochter könnten uns also ganz leicht dort treffen.“

„Und Sie meinen, der Squire würde seinem Sieben-Uhr-Dinner um unseres Picnicks willen entsagen?“ fragt Dewrance. „Nein, ich habe einen besseren Plan, um Miß Morcombe's Gesellschaft zu erreichen. Ich werde Petherick und seine Nichten, zwei nette, kleine Mädchen, die ihm sein Hauswesen sähern, einladen und Miß Morcombe bitten, sich ihnen anzuschließen. Sie hat Petherick gern und wird sicherlich mitgehen, wenn er sie darum bittet.“

„Oh, weiserer der Männer!“ rief Herrmann erstener aus, als es die Gelegenheit zu erfordern scheint. Er wird sie wiedersehen — Mund aus dem Rosengarten — mit ihrem schönen, feingehackten Zügen, so sanft und so lieblich. Und doch kann er sich dieses Anblicks vom härtesten Stöße erfüllt, bis zur Kälte des Marmors erstarrt, vorstellen, sollte je die edle Seele beleidigt, das starke Rechtsgefühl angegriffen, die erhabene Verachtung für das Schicksal wachgerufen werden. Er hat nur wenig von ihr gesehen, und dennoch scheint die Kenntnis ihres Wesens in das Innerste seines Herzens gedrungen zu sein und dort Wurzel gefaßt zu haben, als habe er sie sein Leben lang gekannt. Oder sollte es nur Vermuthung sein?

Dewrance trifft noch an demselben Tage alle seine Anordnungen für sein Picnic. In seinem wechselvollen Leben hat er sich manche Talente zugeeignet, und vor Allem ist er groß in dem Commissariats-departement. Er telegraphirt nach Ebrewsbury, nach dem auserles-

sten Obste — denn die Erdbeeren, Himbeeren und Kirichen, welche man in Landryal bekommt, sind süsslos und überreif — und nach einem reichlichen Vorrathe jener herrlichen Kuchen, für welche die alte Stadt berühmt ist. Er bestellt Rahm und Butter in einem Meierhose in den Bergen, und von einem polnischen Bäcker in Regent-Street ein Kistchen der mürhesten Wäcker und des schmackhaftesten, verschiedenartigsten Theegebäcks. Er ist nicht der Mann, der sich mit den eng begrenzte Bezugsquellen Landryals begnügt.

Der Tag erscheint — herrlich, wellensass; nicht der leiseste Aufhauch bewegt die Tannenzweige; das Klirren der Trintbecher in der Brunnenhalle, das Aneinanderklagen der Billardkugeln in dem offenen Zimmer darüber sind deutlich vernehmbar in der schwülen Stille. Ein herrlicher Tag für Ponto, Flora und Secus, die Hunde des Hotels, welche auf dem Sandbplatze lang ausgestreckt daliegen und jeden Vorübergehenden leise anstarren — eine warte Vorstellung, welche, im Zusammenhang mit dem Wetter, bei ängstlichen Seelen für die Anzeichen der Tollwuth gelten könnten.

Herrmann irrt heute Morgen ruhelos umher — herein und herans, hinab und hinauf; jetzt lenkt er seine Schritte dem Tannenwäldchen zu, dann wieder, der Hitze nicht achtend, nach dem sonnigen Croquetplatze, um dann nach dem Billardzimmer zu eilen, wo er mit zweifacher Energie die Billardbälle aneinander stößt. Lange duftet es ihn auch hier nicht und er wandert dem Abhang hinter der Cambria zu, einem maligen Hügel, an dessen Fuße ein schimmernder, tiefblauer, klarer, von Schilf umgebener See liegt auf welchem sich zuweilen der jugendlichere Theil der Cambrianer in einer alten Schaluppe oder auch in einer großen, mit einem gestreiften Zelte überdeckten Fährer amüßet. Er bleibt an dem grünen Ufer stehen und wirft mit niedergeschlagener Miene Steine in das klare Wasser. Gewiß gehen ihm alle, möglichen Ideen für seinen nächsten Roman durch den Kopf; möglicher Weise schürzte er den Knoten oder ordnet seine dramatischen personae für das Mr. Brandreth versprochene Lustspiel, welches er

danischen Familien vor dem Einzuge unserer Truppen mit allem beweglichen Vermögen in's Innere des Landes weitergezogen sind. Am 1. August trat unsere Kolonne, in der Stärke von etwa 4000 Mann, den Vormarsch auf Banjaluka an. Vor dem Ausbruche erschien eine Deputation der Notablen dieser Stadt, um Se. Kaiserl. Hoheit den Erzherzog Johann Salvator sowie die kaiserlichen Truppen der gottfreundlichen Aufnahme zu versichern. Vor Banjaluka stieß man jedoch auf einen Schwarm bewaffneter türkischer Irregulärer, welche auf unsere Truppen ein lebhaftes Feuer eröffneten, jedoch sich bald zerstreuten.

Auch die bei Gradiska über die Save gegangene Kolonne hatte, verlässlichen Privatnachrichten zufolge, ein nicht unblutiges Rencontre mit einer türkischen Insurgentenschaar zu bestehen.

Am 1. August, also am selben Tage, als unsere Truppen in Banjaluka einrückten, erschien auf den Höhen von Novi der berühmte Christenverfolger Achmet Aga Poyderas mit 2- bis 3000 theilweise bewaffneten Freiwilligen. Sobald man dieser Schaar anständig wurde, mußte die kleine österreichische Garnison Novi verlassen und marschierte nach Friedor, um sich mit dem Gros zu vereinigen. Auch der Kapitän, der in Novi mit dem Vorkommando und der provisorischen Zivilverwaltung betraut war, sah sich gezwungen, über die österreichische Grenze zu gehen und sich vor der Hand in Podovi niederzulassen, wo er früher stationiert war. Zur selben Zeit kam ein Provianttransport von Kosajnitza her längs der österreichischen Grenze, in der Richtung nach Novi; die Ueberfuhr über die Lina konnte jedoch nicht bewerkstelligt werden, weil die Türken das jenseitige Ufer beherrschten. Novi befand sich also schon in der Gewalt Achmet Agas. Der österreichische Transport mußte in Podovi bleiben. Es herrschte in Folge dessen in dem gänglich von Truppen entblößten Podovi eine Panik, welche sich bis zu dem Grade steigerte, daß der Kapitän sogar die dorthin geflüchteten christlichen Insurgenten zur Kooperation einlud und sie mit Waffen versorgte.

Wien, 7. Aug. (Tel.) Der griechische Ministerpräsident Deljannis wurde heute von dem Grafen Andrássy empfangen. — Wie verlautet, wurde der päpstliche Nuntius, Mgr. Jacobini, behufs seiner Ernennung zum Staatssekretär nach Rom berufen.

Teplitz, 6. Aug. Abends. (Kön. Z.) Kaiser Wilhelm empfing heute Nachmittag um 3 1/2 Uhr den hiesigen Bezirkshauptmann Marbell und den Bürgermeister Uherr in Audienz und sprach sich denselben gegenüber wiederholt sehr huldvoll über den festlichen Empfang Seitens der Bevölkerung und die Opferwilligkeit der Bürger-Ehrenwache aus, von der der Kaiser bereits Vielen persönlich gedankt habe. Se. Majestät ersuchte den Genannten nochmals seinen Dank auszusprechen. Sodann unterhielt sich der Kaiser über die in Teplitz vorgenommenen baulichen Veränderungen und sprach die Hoffnung auf einen recht guten Erfolg der Wäber aus. Später wurde auch der Stadtrath Waller aus Berlin empfangen. Der Kaiser sprach demselben seinen Dank für die Adresse der deutschen Kurgenossen aus.

Teplitz, 7. Aug. (A. Z.) Der Kaiser von Oesterreich ist heute Morgen zum Besuche des Deutschen Kaisers hier angelangt und durch die festlich geschmückte Stadt zum Hotel „Zur Post“ gefahren. Der Kaiser war in österreichischer Generalsuniform.

Wesl, 7. Aug. (Tel.) Bisher sind 201 Wahlen bekannt: 126 Liberale, 38 vereinigte Opposition, 21 äußerste Linke, 4 Nationale, 5 Wilde, 5 Stichwahlen.

Belgien. Brüssel, 7. Aug. (Tel.) Die Deputirtenkammer genehmigte mit 63 gegen 50 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend die Bildung des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts.

Schweiz. Bern, 8. Aug. (Tel.) Der Nationalrath beschloß heute nach achtstündiger Diskussion mit 87 gegen 41 Stimmen, auf die Vorlage des Bundesraths bezüglich der Gottshardt-Konvention einzugehen; ein Gleiches ist vom Ständerath zu erwarten. Inbezug werden die bezüglichen Beschlüsse voraussichtlich noch der Volksabstimmung unterstellt werden.

Italien. Rom, 4. Aug. Der „Kön. Ztg.“ wird geschrieben: Crispi wird nicht müde, in den ihm zu Gebote stehenden Blättern die Behauptung zu verfechten, daß Italien eine Grenzberichtigung auf dem Kongresse gesichert war, wenn das Land nur nicht die Thorheit begangen hätte, sich allzu früh der Talente zweier so bedeutender Staatsmänner wie Depretis und Crispi zu berauben. Mit Berlin und London

neulich mit so vielem „Air“ begonnen und an welchem er so wenig Fortschritte gemacht hat. (Fortsetzung folgt.)

**Vermischte Nachrichten.**  
— Daß Fürst Bismarck nicht bloß in der Politik ein gewichtiger Mann ist, sondern auch „an sich“ schwer in's Gewicht fällt, dafür spricht folgende, aus Rüstingen kommende Mittheilung: Vielleicht ist es manchem Ihrer Leser, schreibt ein Korrespondent des „Berl. Tageblatts“, interessant zu erfahren, welches stättlichen Gewichtes sich unser Reichskanzler erfreut. Mir wurde am Sonntag Mittag das für hier seltene Glück zu Theil, denselben in nächster Nähe mit ansehen zu können. Dies kam dadurch, daß er mit seinem zweiten Sohne, dem Grafen Wilhelm, aus der Stadt kommend, seinen Wagen verließ, von der Landstraße aus einen Querspad nach der Saale, die entlang ich gerade prominirte, einschlug und in ein dort gelegenes kleines Häuschen ging, um daselbst wie alle Kurgenossen, welche die Wirkung des heiligen Kaloczy auf Pfand und Gramm bekümmert haben wollen, sich wiegen zu lassen. Nachdem der Fürst das Häuschen verlassen und in seinen Wagen zurückgekehrt war, trieb mich eine verzweigte Neugierde in die kleine Bude, um das Resultat der Wägung zu erfahren. Der Besizer theilte mir dasselbe bereitwillig mit, es lautete: 243 Pfund 10 Gramme. (13 Pfund mehr als im Juli des vorigen Jahres.) Auf meine Frage, was der Fürst gesprochen, ertheilte ich zur Antwort: „Ja, schauen Sie, viel hat er net gelogt; er schüttelt's Kopf und moant, dös 'Gewicht wä'holt' a bißl' z'viel. A Tholer hat er m'r aber doch g'gebe!“

sei fast Alles schon im Reinen gewesen, da sei die Ministerkrise gekommen und das neue Kabinett habe die angekündigten Fäden fallen lassen, Gott wisse warum. Diese Darstellung leidet offenbar an dem Fehler großer Einseitigkeit. Die beiden Staatsmänner haben in Hinsicht auf den neuen Ländererwerb Oesterreichs in der That gerüstet und diplomatisch sondirt, aber weder ihre Rüstungen noch ihre diplomatischen Sondirungen scheinen sehr imponirt zu haben; gegen Ende vorigen Jahres soll der deutsche Reichskanzler an den hiesigen Vertreter Deutschlands wörtlich geschrieben haben: „Es wäre wohl an der Zeit, dem ewigen Gerede über Bosnien endlich einmal ein Ende zu machen.“

Rom, 4. Aug. Eine interessante Antwort auf die Frage, was römische Ansprüche sind, liefert der Leitartikel des neuesten Heftes der „Civiltà cattolica“ vom 3. Aug. Dieser Artikel, der die Ueberschrift trägt: „Die Religion und der Socialismus in Deutschland mit Rücksicht auf die Reichstags-Wahlen“, meint u. A.

Das wie durch einen Zauber aus den Schlachtfeldern entstandene und für unerbittlich gehaltene Deutsche Reich steht in Gefahr, durch die Socialdemokratie in den Abgrund alles Elends zu stürzen. Lächerlich sei es, diese Gefahr mit Polizeimaßregeln beschwören zu wollen, das könne mit Erfolg nur die Religion (d. h. die Kirche) mit ihren moralischen Mitteln. Man gebe daher die Kirche frei, anstatt sie zu fesseln, man hebe die Mai-Gesetze auf, man lasse Fall mit seinem Kulturkampf verschwinden, man lasse den Bischöfen und Priestern volle Freiheit, das Volk zu unterrichten und der subirenden Jugend die Grundlehren des Katholizismus einzusprechen — und der Socialismus wird aufhören, die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu bedrohen... Es gibt keine Hilfe für Deutschland, wenn es sich nicht aufrichtig und vertrauensvoll in die Arme der Kirche wirft. Man will dort allerdings um keinen Preis freiwillig nach Canossa gehen; aber man wird nothgedrungen früher oder später nach Canossa gehen müssen, gezogen von den wilden Roffen des Socialismus!“

Rom, 7. Aug. (Tel.) „Dritto“ spricht von den angelegten Entschlüssen der „Riforma“ in deren Berliner Briefe und sagt: Weder Fürst Bismarck noch Graf Beaconsfield versprechen jemals Italien Kompensationen in Folge der Okkupation Bosniens durch Oesterreich.

Venedig, 7. Aug. (Tel.) Das italienische Königspaar ist hier eingetroffen und mit Jubel empfangen worden.

Messina, 18. Juli. Vorgehen verfaßt dahier die Frau Oberst Laura La Rocca, geb. Gengenbach, welche durch ihre Sammlung „Sicilianischer Märchen“, die 1870 in zwei Bänden von D. Hartwig in Leipzig bei W. Engelmann herausgegeben worden sind, sich einen bleibenden Namen in der Belletristik erworben hat. Die vortreffliche Nachbildung der sicilischen Märchen in deutscher Sprache, welche u. A. auch G. Freytag anerkannt hat, haben diese Sammlung in weite Kreise getragen, indirekt aber auch die Sicilianer selbst angeregt eine Sammlung ihrer Märchen in ihrem Dialekt zu veranstalten. Bekanntlich ist dies von G. Pitti in trefflicher Weise geschehen. (A. Z.)

**Frankreich.**

Paris, 7. Aug. Der Finanzminister Léon Say hat sich entschlossen, den ganzen Rest der noch zu begebenden neuen amortisirbaren 3proz. Rente in Höhe von 414,542,047 Frs. auf einmal auf den Markt zu bringen, jedoch nicht, wie dies für die am 16. Juli vorangegangenen 25,336,500 Frs. geschehen ist, durch Vermittelung der Wechselagenten der Pariser Börse, sondern durch öffentliche Subskription, welche am 12. d. M. zu Paris im Finanzministerium und in der Provinz bei den Generalzahlmeistern aufgelegt werden soll. Das Minimum, welches man beziehen kann, ist auf 15 Frs. Rente festgesetzt, der Preis, welchen der Finanzminister zu bestimmen sich noch vorbehält, sofort vollständig zu erlegen. In einem Rundschreiben an die Generalzahlmeister, welches das heutige „Journal officiel“ veröffentlicht, erläutert Hr. Léon Say die Operation wie folgt:

Die mit Hilfe der Wechselagenten begebene Summe belief sich auf 1,013,460 Fr. Rente. Zudem ist mich für den Anfang des Organs der Wechselagenten beziehe, wollte ich es dem Publikum selbst überlassen, den Preis des neuen Wertpapiers in einer Art von Zuschlagsverfahren zu bestimmen. Nachdem aber nunmehr dieses Resultat erzielt ist, gedanke ich, die amortisirbare 3prozentige Rente unmittelbar in den öffentlichen Kassen unter Bedingungen zur Verfügung zu stellen, die durch die veränderlichen Bedürfnisse des Staatschazes und den Stand des Marktes zu regeln waren. Es handelt sich hier aber nicht (und darauf möchte ich besonders aufmerksam machen) um die Emission einer ein für allemal bestimmten Rentenquote in Pausch und Bogen, die etwa an einem bestimmten Tage zu eröffnen und kurz darauf zu schließen wäre. Die Operation wird vielmehr darin bestehen, daß die Titel der amortisirbaren 3prozentigen Rente in dem Maße, wie man sie verlangt, aus den Vorräthen des Staatschazes geliefert werden, gerade wie der Staatschaz die Titel ewiger Rente für die Rundschaft der General-Zahlmeister an der Börse kaufen läßt. Ich behalte mir lebhaft vor, die Operation im gegebenen Augenblick zu beginnen und dann zu mäßigen, zu beschleunigen oder zu unterbrechen, wie es mir den Interessen, für welche ich verantwortlich bin, förderlich zu sein scheint. Zu diesem Behuf wird der auf den Markt zu bringende Rentenbetrag zwischen Paris und den Departements nur dann wieder für die Departements unter die Zahlmeister im Verhältnis des Kapitalreichthums ihrer Gegend vertheilt werden. Der Preis wird telegraphisch zu ihrer Kenntniß gebracht werden; er wird notwendig veränderlich sein und auch diese jeweiligen Veränderungen werden auf telegraphischem Wege zu ihrer Kenntniß gelangen.

Ueber das Verfahren, welches der Finanzminister zu beobachten gedenkt, erfährt der „Temps“ folgende Nähere: Sobald die Bedürfnisse des Schazes und der Stand des Marktes den Minister zu einer partiellen Emission bestimmen werden, wird er je nach dem Bedarf die Ziffer und nach dem Durchschnittskurse der letzten Börsentage den Preis feststellen. So steht z. B. für den 12. d. M., wie wir hören, eine Emission von 75 Millionen in runder Ziffer bevor. Von diesem Betrage wird der Minister ungefähr ein Drittel, also 25 Millionen, für Paris vorbehalten und den Rest von 50 Millionen unter die General-Zahlmeister in den Departements ver-

theilen. Im Augenblick der Emission wird jeder dieser General-Zahlmeister telegraphisch von dem ihm zugewiesenen Rentenbetrag und dem Preise verständigt werden; er hat dann die Rententitel in der Reihenfolge der Anfragen herzugeben, bis die ihm zugetheilte Quantität erschöpft ist; eine Reduktion wird also nicht stattfinden. Rentenanzahlungen werden, wie man aus dem Rundschreiben des Ministers ersehen hat, nicht gestattet werden.

Der deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, wird nächsten Sonntag auf seinem hiesigen Posten wieder eintreffen. Botschaftsrath Graf Westphalen, der in seiner Abwesenheit die Geschäfte führte, wird dann einen Urlaub antreten. — Wie man aus Havre telegraphirt, hat sich der Zustand der Königin Christine wieder merklich verschlimmert. — Die französische Akademie der Wissenschaften hat den berühmten Naturforscher Darwin mit 26 von 43 Stimmen zu ihrem korrespondirenden Mitglied (Abtheilung für Botanik) ernannt. Diese Wahl macht in literarischen Kreisen viel böses Blut.

Paris, 7. Aug. (Tel.) „Temps“ sagt: Die Emission der 3proz. amortisirbaren Rente wird am 12. August stattfinden und 75 Millionen umfassen. Davon sind 25 Millionen der Stadt Paris, die übrigen 50 Millionen den Departements zugetheilt. Wenn die Summe gezeichnet ist, werden die Schalter geschlossen; eine Reduktion findet also nicht statt.

Paris, 7. Aug. Ueber die bewundernswürdige Konsolidirung der französischen Staatsfinanzen, welche wahrscheinlich in einer demnächstigen Umwandlung der 3prozentigen Rente in eine 3prozentige tilgbare Rente ihren Abschluß finden wird, wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: Für die Regierung bleibt nun noch das Bedenken übrig, ob die gewaltige Operation mit einer Masse von 7 Milliarden Kapital auch eben so leicht ausführbar ist, wie die Emission von kleinen Quantitäten. Der Erfolg wäre für das Budget lohnend genug, denn an den Zinsen träte eine jährliche Ersparniß von 70 Mill. Fr. ein, die sofort Abschaffung und Verminderung einiger drückenden Steuern zur Folge haben würde. Der Republik würde daraus der wohl zu beachtende Vortheil erwachsen, daß es ihr nicht allein gelungen ist, das ungeheure Kapital für die Kriegsteuer zu beschaffen und die rasche Befreiung des Landesgebietes zu veranlassen, sondern auch, daß sie nach Verlauf einiger Jahre schon die Zinslast ihrer Schulden bedeutend verringern, dem Volk einen Theil der müßig ertragenen schweren Steuern wieder abnehmen konnte, und daß sie überdies die Zukunft der Nation mit den pekuniären Folgen eines Krieges, den die lebende Generation zu verantworten hat, da sie den kaiserlichen Despotismus geduldet und gutgeheißt, verlohnte.

Die französische Finanzpolitik will nicht, wie dies unter dem richtigen Vorwand, daß die nächste Generation auch die Vortheile der jetzigen genieße, in anderen Ländern geschehen ist, von der gegenwärtigen Generation die Last abschließen und dem zukünftigen Geschlecht aufhalsen, sondern sie will, daß jede Generation ihre Lasten trage, daß, wenn eine Generation Schulden macht, sie dieselben auch wieder einzahlt, in der richtigen Erkenntniß, daß jede Generation wieder ihre eigenen neuen Lasten hat und daß, wenn ein Staat anders verfährt, die Schuldenlast sich stetig anhäuft, anstatt sich zu vermindern. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika verfahren in ihren Steuern und Staatsanleihen nach denselben Grundsätzen.

**Großbritannien.**

London, 6. Aug. Gestern fand eine Sitzung des Komitees zur Begutachtung der projektirten Euphrat-Eisenbahn unter Vorsitz des Herzogs von Sutherland statt. Die Linie wird bestimmt von Alexandretta (Iskenderun am Mitteländischen Meere) ausgehen und in Massulemit sich mit der Hauptbahn von Konstantinopel vereinigen. Der Vortragsbericht erklärte, diese Bahn besäße schon das Wort der Regierung bezüglich der Garantie für die Interessen von drei oder vier Prozent.

London, 7. Aug. Commandeur Cameron, der bekannte Afrika-Reisende, steht im Begriff, nach Kleinasien abzureisen, um diejenigen Landstriche zu besichtigen, durch welche die projektirte Eisenbahn zur Abkürzung des Weges nach Indien führen würde.

London, 7. Aug. (Tel.) Im Unterhause erklärte Unterstaatssekretär Bourke auf die Anfrage Whitwell's, er wolle nicht versprechen, daß die Chesoo-Konvention noch vor dem Schluß des Parlaments bestätigt werden würde; es solle indessen kein unnöthiger Verzug stattfinden. — D'Gorman hat wegen des gefrigen Vorfalles das Haus um Verzeihung. Schatzkanzler Northcote zog darauf unter dem Beifalle des Hauses seinen Antrag, daß Major D'Gorman sich aus dem Hause zurückziehen habe, zurück.

London, 7. Aug. (Tel.) (Unterhaus.) Hayter beantragt Reduktion des militärischen Nachtragskredits um 25,000 Pf. St.

Hartington bedauert, daß der Kriegsminister keine Erklärungen abgegeben hinsichtlich dessen, was in Cypern geschehen sei und geschehen solle.

Der Kriegsminister will diese Frage nicht präjudizieren; Hayter spreche aber, als ob die permanente Verwendung indischer Truppen in Europa beschlossen sei; er, Stauley, glaube übrigens nicht, daß indische Truppen kostspieliger seien als europäische. Wolsey werde Civil- und Militärgouverneur sein. Derselbe habe weise gehandelt, das jetzige Verwaltungssystem nicht zu stören, bis er gewiß sei, dasselbe durch ein besseres ersetzen zu können. Das Hauptcorps der Truppen werde 4 bis 5 englische Meilen von Carnaca in gesunder Lage stationirt werden. Bisher sei der Gesundheitszustand der Truppen gut. Die indischen Truppen würden in 4 oder 5 Wochen nach Indien zurückkehren. Ihre Entsendung nach Cypern sei eine Vorsichtsmaßregel gewesen. Die Insel sollte nicht als Festung gebraucht werden. Zwei Bataillone und eine Batterie europäischer Truppen genügen, die Ordnung aufrecht zu halten. Northcote erwiderte in Betreff der Ausführung der türkisch-englischen Konvention, es fänden jetzt Unterhandlungen mit der Pforte statt, die einige Zeit beanspruchen müßten. Was die zukünftigen Arrangements bezüglich Cyperns



B.141.1. In unserem Verlage erscheint demnächst die von Groß-Oberdirektion des Wasser- und Straßenbauwesens erlassene:

### Verordnung

über den Nachrichtenendienst bei Hochwasser.

Hand-Ausgabe.

Mit erläuternden Bemerkungen.

Preis cart. 50 Pf.

Karlsruhe, August 1878.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

B.132. Pforzheim

### Bafantes Stipendium.

Die Vergabung der Erträge der Röhrl'schen Stiftung pro 1878 betr.

Für das kommende Schuljahr ist das Röhrl'sche Stipendium im ungefähren Betrag von 800 M. zu vergeben. Genussberechtigt sind nur Glaubensgenossen der evangelisch-protestantischen Kirche während ihrer Studienjahre an einer Universität, Akademie, dem evangelischen Predigerseminar oder an der Polytechnischen Schule.

Studierenden, welche aus Pforzheim gebürtig sind, gebührt der Vorzug vor allen anderen und nächst diesen den Angehörigen der alten Markgrafschaft Baden-Durlach. Bei sonst gleichen Verhältnissen sind die Bedürftigen vor den Vermöglicheren zu berücksichtigen.

Bemerkungen sind unter Anchluss der nötigen Zeugnisse innerhalb 10 Tagen einzureichen.

Pforzheim, den 5. August 1878.

Der Stadtrat als Stützungs-Vorstand: W. Ritter.

B.133. Pforzheim

### Bafantes Stipendium.

Die Vergabung der Erträge der Röhrl'schen Stiftung pro 1878 betr.

Die Vergabung der Erträge der Röhrl'schen Stiftung pro 1878 betr. Aus den Revenüen dieser Stiftung sollen alljährlich 100 fl. an einen Studierenden verabfolgt werden.

Studierenden, welche aus Pforzheim gebürtig sind, gebührt der Vorzug vor allen anderen, im Uebrigen begründet es seinen Unterschied, welcher der christlichen Konfession der Bewerber angedreht, ob er seine Studien an einer Universität, oder an der Polytechnischen Schule, in einem Schulseminar oder in einer Veterinär-Schule macht.

Alle diejenigen, welche Ansprüche an das Stipendium zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, ihre Gesuche unter Anchluss der Qualifikationszeugnisse innerhalb 10 Tagen an den einzureichen.

Pforzheim, den 5. August 1878.

Der Stadtrat als Stützungs-Vorstand: W. Ritter.

B.134. Pforzheim

### Bafantes Stipendium

Die Erträge der W. H. B. Röhrl'schen Familienstiftung pro 1878 sind zu vergeben.

Zum Genuss desselben sind nach §§ 3 und 4 der Statuten in erster Linie die männlichen Abkömmlinge des Christof W. H. B. Röhrl, nachherkommen und hochfürstlichen Hof- und Stadtkuchens, und des Bürgermeisters Deimling berufen.

Im Fall des Ausfalls dieser Descendenz soll der Genuss der Stipendien auch den anderen W. H. B. Röhrl'schen und Deimling'schen Nebenlinien zufallen und beim Erlöschen auch dieser Familien der Ertrag der Stiftung auf die Erziehung und Ausbildung anderer armer, gute Gaben besitzender Kinder aus der Stadt Pforzheim verwendet werden.

Die Zinsenerträge sind zur Bestreitung von Schul- und Lehrgeld und außerdem zur Verleihung eines Stipendiums an einen Berechtigten bestimmt, welcher auf eine höhere Gelehrten-Schule, auf eine Universität, polytechnische Schule oder eine Kunstakademie übergegangen ist.

Sollte aus keiner der beiden Familien ein Stipendiat vorhanden sein, dagegen eine den genannten Linien angehörige verwitwete, mittellose, ledige Tochter, die im Begriffe steht, sich zu verheirathen, so soll diese die für das Jahr disponiblen Zinsüberschüsse zum Aussteuer empfangen.

Alle diejenigen nun, welche sich zum Besuche des Stipendiums für berechtigt erachten, werden anmit aufgefordert, ihre Gesuche um Verleihung desselben unter Anchluss der nötigen Belege und Zeugnisse binnen 10 Tagen an den einzureichen.

Pforzheim, den 5. August 1878.

Der Stadtrat als Stützungs-Vorstand: W. Ritter.

B.142. H. O. Nr. 4126. Karlsruhe

### Stelle-Gesuch.

Ein mit vorzüglicher Empfehlung aus letzter Dienststelle (in Baden) über fünfjährige treue Dienstleistung — verheirathetes Zimmermädchen wünscht baldigst placirt zu werden durch das

Commissions-Bureau von J. Schöpf.

B.137.1. Eine locomotivfähige sucht einen tüchtigen Bedienten für die Montirungs-Werkstätte. Zeugnisse sind unter E. H. an die Expedition einzuwenden.

## Universität von Genf.

Die Kurse in allen Fakultäten werden mit Montag den 28. Oktober 1878 eröffnet. — Das Programm wird auf Anfrage an das **Departement de l'Instruction publique in Genf**, franco und gratis zugesandt. Der **Secrétaire des Etudes** im Departement: **Aimé Bouvier**.

(H6198X)

## Asphaltirungs-Arbeiten

aller Art aus **Val-de-Travers** und **Scyssel-Asphalt**, besonders

„**Asphalt-Trottoirs**“

„**Asphalt-Isolirungen**“ gegen aufsteigende Feuchtigkeit und Schwamm,

„**Asphalt-Pflasterungen**“ für flache Belagungen,

„**Fichene Riemenböden in Asphalt**“ verlegt, besonders für Parterreräume, werden unter dreijähriger Garantie billig hergestellt von

**W. Mayer & Co.,**

**Stuttgart.** Landhausstraße 6.

**Karlsruhe.** Aufträge für Karlsruhe nimmt entgegen

**Herr Appenzeller, Maurermeister,**

**Waldbornstraße.**

961.5.

B.92.2. Nr. 26452 d. G. N. A. Mainz

## Hessische Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft.

Erbauung der Bahn von Frankfurt a. M. nach Mannheim.

Die erforderlichen Arbeiten zur Erbauung eines Stationsgebäudes, Abtritts, einer Lokomotivremise, Wagenhalle, sowie eines Güterkuppens in der Station Mannheim (Nedar-Brücke), sollen auf dem Submissionswege vergeben werden.

Die verschiedenen Arbeiten sind veranschlagt wie folgt:

Arbeitsart	Stationsgebäude	Abtritt	Lokomotivremise	Wagenhalle	Güterkuppen
------------	-----------------	---------	-----------------	------------	-------------

Die betreffenden Pläne, Kostenanschläge und Bedingungen sind auf dem Bureau des Sektionsingenieurs A. M. P. zu Mannheim zur Einsicht der Uebernahmungskandidaten aufgelegt und sind die Submissionen längstens bis zum

15. August 1. Z., Vormittags 10 Uhr,

verschlossen und frankirt auf dem Secretariate der Spezial-Direktion der Hessischen Ludwigsbahn dahier abzugeben. Auf dem Umschlage ist zu bemerken:

„Submission wegen Uebernahme von Arbeiten zur Erbauung der Hochbauten in der Station Mannheim (Nedar-Brücke).“

Mainz, den 31. Juli 1878.

Im Vollmacht des Verwaltungsrathes. Die Spezial-Direktion.

B.139.1. Nr. 11637. Karlsruhe

## Bekanntmachung.

Die Lieferung des Wäschebedarfes für die Kasernen und Lazarethe im diesseitigen Corpsbezirk pro 1879/80, als:

4000 Stück ordinäre bunte baumwollene Deckenbezüge für den Kasernen-Haushalt,

4000 do. do. do. do. Kopsfahnenbezüge

4000 do. do. do. do. weißleinen Bettlaken

8000 do. do. do. do. Handtücher

400 do. Leibmatratzenkissen

186 Stück ordinäre weißleinen Deckenbezüge für das Lazareth-Resort,

185 do. do. do. Kopsfahnenbezüge

160 do. weißbaumwollene Halstücher

250 Paar do. do. Socken

203 Paar Unterhosen

wird im Submissionswege

Dienstag den 20. August cr., Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftslokale der unterzeichneten Intendantur vergeben.

Lieferungs-Unternehmer wollen ihre Offerten, in welchen die Preise für die einzelnen Stücke unter Angabe des zu liefernden Quantums nach Maß und Pfennigen bestimmt zu bezeichnen sind, versegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf die Lieferung von Kasernen- und Lazareth-Wäsche-Gegenständen“

versehen, bis zu der vorbestimmten Stunde bei uns abgeben.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Die Uebernahmebedingungen können bei den königlichen Garnison-Verwaltungen in Gießen, Breslau, Straßburg und Karlsruhe, woselbst auch die von dem königlichen Kriegs-Ministerium herausgegebenen neuen Wäscheproben zur Ansicht aufliegen, eingesehen werden.

Die Lieferung des ganzen Bedarfs muß bis 1. August 1879 beendet sein.

Karlsruhe, den 5. August 1878.

Königliche Intendantur des 14. Armeecorps.

## Gärtnerstelle-Gesuch.

Ein lediger, fleißiger Gärtner, in allen Branchen der Gärtnerei erfahren, der seit einige Jahre Gärtnerarbeiten bei Herrschaften selbständig geleitet hat, sucht bis 15. September oder 1. Oktober bei einer Herrschaft Stelle. Sehr gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Baldige Anträge V. K. 27. postlagernd Langenbrücken erwünscht. B.146.1.

## Stelle-Gesuch.

B.143.1. Ein junger Mensch, der dieses Jahr ein Programmatura vollständig absolvirt hat, sucht eine Stelle im Steuerfache. Gest. Offerten, resp. Anträge, besördert die Expedition dieses Blattes.

## Mode.

In ein Modengeschäft wünscht ein junges Fräulein aus guter Familie, Deutsch und Französisch sprechend, als **Volontärin** einzutreten. Offerten unter M. 965 nebst Angabe der zu zahlenden Vergütung besördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Basel.** (M2744Z)

## See gras Verkauf.

B.124.2. Offenburg. Die Stadtgemeinde Offenburg hat aus ihrem Walde etwa 2000 Zentner getrocknetes See gras, sehr schöne Qualität, offen oder geschnitten, zu verkaufen. Kaufangebote wollen in Bälde bei uns eingereicht werden. Offenburg, den 6. August 1878. Gemeinderath. J. Boll. Winter.

## Hofguts-Verpachtung.

B.116.2. Balingen. Die Staatsdomäne Bronnhaupten, 4 km von der Oberamtsstadt Balingen entfernt, mit einem Flächeninhalt von 200 ha (ca. 640 Morg.), worunter etwa 5 ha Gärten, 41 ha Wiesen, 143 ha Acker u. 11 ha Weiden, und mit den erforderlichen Gebäulichkeiten versehen, soll von Lichtmes 1879 bis dahin 1897 verpachtet werden. Die Pachterverhandlung findet am **Donnerstag den 22. August d. J.,** Vormittags 9 Uhr, auf dem Hote in Bronnhaupten statt. Die Pachtliedhaber werden zu dieser Verhandlung eingeladen und haben sich vor deren Beginn über Kennzahl, Vermögen und Beschäftigung zum Gutbetriebe auszuweisen. Die dem Pachte zu Grunde liegenden Bedingungen können bei dem Kameralamte Balingen eingesehen werden. Balingen, den 4. August 1878. R. Würt. Kameralamt.

## Strafrechtspflege.

Rudungen und Forderungen.

A.905. Nr. 12251. Durlach. In der Nacht vom 12. auf den 13. Juli d. J. wurde der Einlassschlüssel von der Pfingst in den Steinlauf auf hiesiger Gewarlung aus Bosheit der Art beschlagnahmt, daß eine Reparatur mit einem Kostenaufwande von 150 M. nöthig fällt.

Wir bitten um Festsetzung Durlach, den 7. August 1878.

Graf, bad. Amtsgericht.

Die

Kreisverhandlungen

A.868. Nr. 9975. Bretten.

J. H. S.

gegen

Friedrich Bachmann von

Gochsheim

wegen Aufsehung

wird auf geflogene Hauptverhandlung zu Recht erkannt:

Der Angeklagte Friedrich Bachmann von Gochsheim sei der Aufsehung für schuldig zu erklären und deshalb in eine Geldstrafe von zwei Mark, sowie in die Kosten des Strafverfahrens zu verurtheilen.

B. R. W.

Dieses wird dem Angeklagten, z. St. an unbekanntem Orte abwesend, bekannt gegeben.

So geschehen

Bretten, den 1. August 1878.

Graf, bad. Amtsgericht.

F. R. G.

## Berm. Bekanntmachungen.

B.135.1. Mülheim.

## Fabrik-Versteigerung.

Aus der Gantmasse des Adolf Brandt, Hotelbesitzer von Haus-Baden bei Badenweiler, werden am

Montag den 12. August 1878,

und den darauf folgenden Tagen, jeweils

vormittags 9 Uhr anfangend,

im Schloß Haus-Baden selbst,

die nachverzeichneten Fabrikgegenstände öffentlich versteigert:

1. Eine in allen Theilen vollständige

Hotel-Einrichtung für 33 Zimmer,

Säle, Wirtschaft, Küche und Keller,

das Zimmer theilweise mit dem feinsten

Rougeblech, worunter seltene

Kabinettschrank, mit Teppichen, Decken-

matten, Draperien u. s. w. ausgestattet. Namenslich auch sind große

Vorräthe an feinstem Tafel-

und Bettzeuge und an Tafelgeschirr von

Porzellan, Glas u. s. w. vorhanden.

2. Ferner im alten Haus:

Waggonen- und andere Möbel,

worunter auch sehr luxuriöse mit

Marmorplatten, Spiegel, kleine und

große Bildertafeln, Delgemälde, Lampen,

Uhren, 1 Nähmaschine, antike

Leuchter, Nippes, 1 Feuerherd mit

Zugrohr, Blumenöfen mit Pflanzen,

Fisch-, Sand-, Brenn- und Sandgeschirre,

Feld- und Handgeschirre, verschiedene

Betten, Leinwand, Damast- und

anderes Bettzeug, Manns- und

Frauentheiler, hinesisches und anderes

Porzellan, Tisch- und Tafelgeräthe,

1 silberner Vorlegespiegel und

andere Gegenstände von Silber und

Christflöhe, 1 kleine Bibliothek, verschiedene

Teppiche, Flaschen u. Gläser

— theilweise von Krystall —, eine

Türnuhre mit Glockenspiel — seltener

Beck mit schwerer Ueberse-

zung —, Eisen- und Wagnerschirre,

2 sehr gute und schöne Pferde und

eine Menge verschiedener Hausrath.

Mülheim, den 2. August 1878.

Der Großh. Notar

A. Wiegler.

## B.144. Karlsruhe. Groß. Bad Staats-Eisenbahnen.

Die im Besonderen Verordnungs- nach dem Tarif vom 1. September 1872 und den dazu erschienenen Nachträgen bestehenden Freischläge für den Verkehr mit den Baden-Elzpfählen Romanshorn, Rottschach und Bregenz treten am 1. Oktober l. J. außer Kraft.

Karlsruhe, den 7. August 1878.

General-Direktion.

B.148. Karlsruhe.

## Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die Ausnahmefreischläge für Holztransporte (Eau und Transit) von Mannheim (loco und transit) nach Stationen der Rheinischen Bahn (Ausnahmefreischläge Nr. 3 vom 15. April 1878) und nach Stationen der Köln-Mindener Bahn (Ausnahmefreischläge Nr. 1 vom 10. Juni d. J. — verglicke Nachtrag I zum Köln-Mindener-Bahlfreischläge vom 10. April 1878) werden vom 1. Oktober l. J. ab um je 0,01 M. pro 100 Kilogramm erhöht.

Karlsruhe, den 7. August 1878.

General-Direktion.

B.136. Karlsruhe.

## Bekanntmachung.

Die Wahlen zur Kreisverammlung betr.

Nach §§ 27 und 28 des Verwaltungsgesetzes sind zur persönlichen Theilnahme an der Kreisverammlung des Kreises Karlsruhe als größte Grundbesitzer des Kreises berechtigt:

Seine Großherzogliche Hoheit Prinz

Karl von Baden,

Freiherr von St. André in Königs-

bach,

Freiherr von Menzingen in Men-

zingen,

Freiherr von Schilling in Hohen-

wetterbach,

Herr Oberbürgermeister Wielaub

in Mannheim,

Herr Jakob Walz in Godesheim,

Herr Carl Wöhner, Müller in Bietzen,

Herr W. Paracchini in Bretten.

Dies wird mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Verzeichniß während 8 Tagen an der Kanzlei des Großh. Bezirksamts Karlsruhe öffentlich angelegt ist.

Karlsruhe, den 1. August 1878.

Der Großh. Kreisamtmann.

v. Freen.

## B.140. Lahr. Ankündigung.

In Folge richtiger Ver-

fügung werden dem Hof-

baner Franz Joseph Haas

auf dem Langenhardt, Gemeinde Sulz, die

nachverzeichneten Liegenschaften am

Dienstag den 17. Septbr. 1878,

namlich:

1. Hofraithe . . . 25 a 92 m

2. Pflanzgarten . . . 2 70 "

3. Ackerland . . . 453 " 6 "

4. Wiesen . . . 81 " 9 "

5. Reutfeld . . . 1024 " 88 "

6. Wald . . . 387 " 68 "

7. Wege . . . 13 " 14 "

Zusammen 1987 a 92 m

Ein geschlossenes Hofgut auf dem Langen-

hardt, einerseits Andreas Welle und Joseph

Bähler, andererseits Bernhard Spitzelher

und Michael Weber.

Grundbuch Band 9, Nr. 116, Seite 268,

geschätzt zu 18.000 M.

Achtzehntausend Mark.

Lahr, den 5. August 1878

Der Großh. Notar als Versteigerungsbeamter:

M. Haager.

B.107.2. Karlsruhe.

## Häuser-Versteigerung.

In Folge mehrfacher Angebote auf des-

seitsiges Ausschreiben vom 15. Juli d. J.

wird e unterzeichnete Kasse

Mittwoch den 14. August 1878,

Vormittags 9 Uhr,

auf ihrem Geschäftszimmer, Hebelstraße

Nr. 9, die nachgenannten Gebäulichkeiten zu

Eigentum öffentlich versteigern:

a. den Hofhof zum Goldenen Adler

dahier, Nr. 12 der Karl-Friedrichs-

straße mit Hofraum, Seiten-

und Querbau nebst zum Hofhofbe-

trieb gehörigen Hofräumen;

b. das markgräfliche Domänen-

lanzleigebäude, Ecke der Karl-

Friedrichs- und Hebelstraße, neben